

Montag 8. MÄRZ 2010

www.wnoz.de

Konzert: Brodelnde Stimmung bei der „Sweet Soul Music Revue“ im ausverkauften Mörlenbacher Bürgerhaus / Großartige Musiker bieten beeindruckende Show

Tiefschwarzer Soul hellt die Seele auf

Von unserer Mitarbeiterin Margit Raven

MÖRLNBACH. „Sweet Soul Music“ hören und erleben, bedeutete drei Stunden lang Eintauchen in das Lebensgefühl und die Seele eines ganzen Volkes. Und wer es schaffte, den Alltag vollkommen draußen zu lassen, spürte den strömenden Charakter, den die Geschichte der schwarzen Musik vermittelt.

Klaus Gassmann, Saxophonist und Bandleader der neunköpfigen, hochkarätigen Band „Soulfinger“, präsentierte zusammen mit dem FC Fürth im ausverkauften Bürgerhaus in Mörlenbach einen Abend der Superlative in Sachen Blues und Soul. Da stimmte einfach alles: Angefangen von der großartigen Lightshow, über das virtuose Können jedes einzelnen Instrumentalisten bis hin zu den mitreißenden Stimmen der Solisten – nicht zu vergessen die drei Soul Sisters, die es perfekt verstanden, den Background voller Sensibilität mal in Watte zu packen, um dann wiederum für die nötige Rhythmusbasis zu sorgen.

Jedoch soll hier ein wesentlicher Kritikpunkt nicht unerwähnt bleiben. Im absoluten Gegensatz zu der packenden, rhythmusbetonten Bühnenshow stand die starre Sitzordnung, die bis unmittelbar vor die Bühne reichte und so nicht das kleinste Plätzchen zum Tanzen ließ. Denn zum Tanzen animierte der bläserbetonte, durch die zerrenden Töne einer Original Hammond-Or-

gel direkt in die Beine gehende Sound vom ersten Ton an.

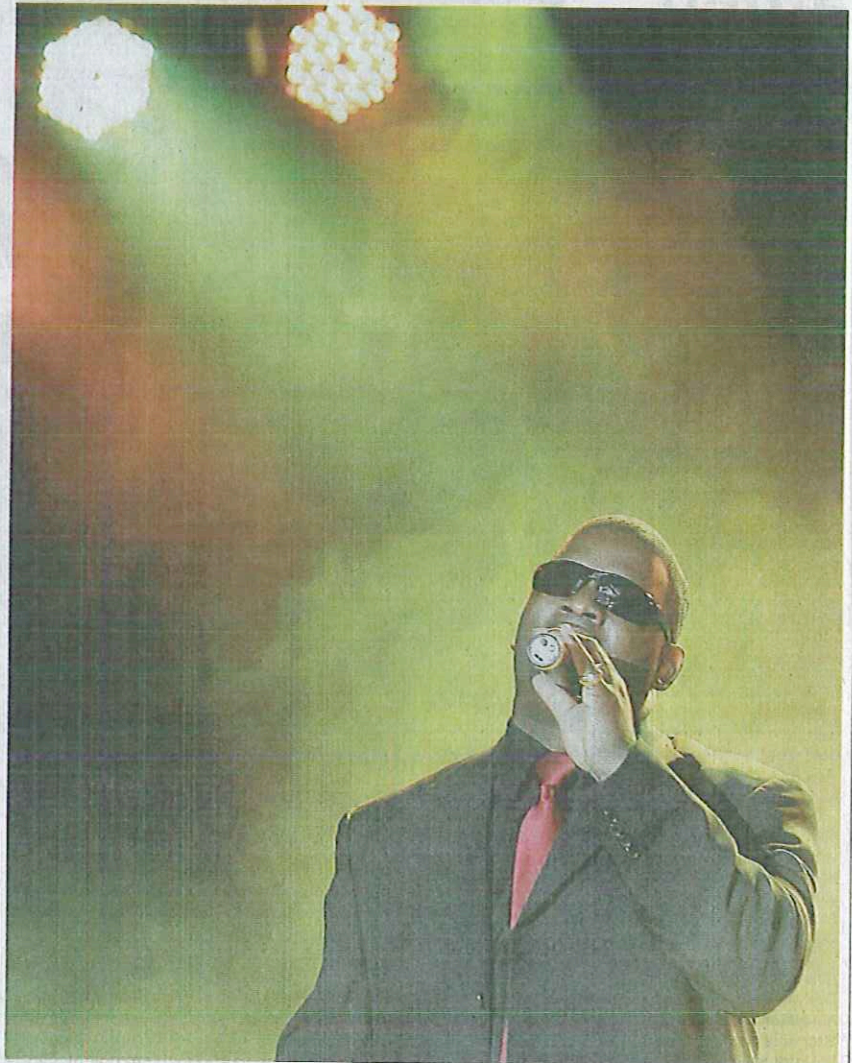
Ungeachtet dessen brodelte die Stimmung auch so. Früher oder später erhoben sich die aufgedrehten Zuschauer von ihren Stühlen, um sich dem kraftvollen Rhythmus und den einfühlsamen Balladen der Soulzauberer da oben auf der Bühne hinzugeben.

Souverän moderiert wurde die eindrucksvolle Huldigung an den Soul von einem bekannten Multitalent, dem Radiomoderator, Schauspieler, Kabarettisten und Sänger Ron Williams. Der 68-jährige, der in den 60er-Jahren als GI nach Deutschland kam, versäumte es nicht, auch sein politisches Engagement gegen Rassismus mit einzubringen, in dem er zum Beispiel das berühmte Zitat Martin Luther Kings – „I have a dream“ – als Einstimmung einer mitreißenden Interpretation von „Soothe Me“ wählte.

Der aus Detroit stammende Derrick Alexander und der Bulgare Daniel Stoyanov – eine Entdeckung von Xavier Naidoo – legten die ganze Symbolkraft des Zueinanderfindens von Schwarz und Weiß in diesen unter die Haut gehenden Song. Langsam kommen sie sich auf der Bühne entgegen, um am Ende in einer Umarmung zu verharren.

Dabei hätte man nicht sagen können, wer von den beiden den „schwärzeren Soul“ in der Stimme hat. Denn das 30-jährige Stimmwunder Daniel Stoyanov hat nicht nur den Soul, sondern auch den Blues und den Swing gleichzeitig. Dazu legt das gutaussehende, hochgewachsene Supertalent noch gekonnte Tanzschritte auf den Bühnenboden und es sollte einem nicht wundern, wenn er demnächst noch ein paar Steppenlagen in seine perfekte Choreographie packt.

Das begeisterte Mörlenbacher Publikum bekam in dieser Soul Revue einen Leckerbissen nach dem anderen gereicht. Da sind diese großartigen Musiker, mit denen „Soulfinger“ seit Jahrzehnten einen Begriff für den Sound der Sixties und Seventies in Erinnerung an Legenden wie Otis Redding, The Temptations oder Sam Cooke verkörpern. Besonders die starke Bläserformation und der Mann mit dem Hut an der Hammondorgel, Volker „Wulf-



Aus dem Nebel der Geschichte ins Scheinwerferlicht: Die Sweetsoulmusic Revue entpuppt sich als eine Hommage großartiger Musiker an legendäre Vorbilder aus vergangenen Jahrzehnten.

BILDER: KOPETZKY

man“ Kunschner, setzen dem Soul mit ihrer ungeheuren Dynamik ein beeindruckendes Denkmal.

Dazu kommen die Vokalisten, von denen jede und jeder für sich ein ganz spezielles Erlebnis darstellen, und trotz des Covers berühmter Vorbilder stets ihrem ganz eigenen Stil treu bleiben. Wie Derrick Alexander als Stevie Wonder, Ron Williams als Ray Charles, Jeanny Love mit einem umwerfenden „Dancing In The Street“ und nicht zuletzt der unverwüdtliche Jimmy James, der trotz seines fortgeschrittenen Alters dem Soul mit jedem Ton und jeder Bewegung Ausstrahlung verleiht. Natürlich kam er auch an diesem Abend um seine berühmte Interpretation von James Browns „Sex Machine“ nicht herum.

bleibt noch ein kleines Tempera-

mentbündel und Cover-Wunder zu erwähnen, die Filipina Tess Dabaso, die ihr großes Idol Tina Turner stimmlich und choreographisch gründlich studiert haben musste. Denn ihr „Nutbush City Limits“, mit dem sie auf schwindelerregenden High Heels über die Bühne fegte, hätte „the sexiest grandma“ selbst in höchstes Erstaunen versetzt.

Am Ende dieser aufwändigen und sensationellen Soul-Revue war das auf Hochtouren klatschende und pfeifende Publikum auch mit der immer wieder von Neuem anlaufenden „Sex Machine“ nur schwer zu besänftigen.

• Weitere Termine der „Sweet Soul Music Revue“: 25. Juli, 19 Uhr, Schlosspark Weinheim; 14. August, 20 Uhr Rathausplatz Rimbach.



Ganz nah am Original: Tess Dabaso gibt die Tina Turner.



Mittanzen: Nicht nur den Protagonisten auf der Bühne fuhr die Musik in die Beine.

Stimme wie ein heißer Lavastrom

Kultur – Sweet Soul Music Revue sorgt am Samstag für brodelnde Stimmung im Mörlenbacher Bürgerhaus



Sweet Soul Music Revue begeisterte die Zuhörer im Mörlenbacher Bürgerhaus.

FOTOS: KARL-HEINZ KÖPPNER

VON MELISSA HOLSTEIN

RIMBACH. So wie bei der Sweet Soul Music Revue am Samstag hat die Stimmung im Mörlenbacher Bürgerhaus schon lange nicht mehr gekocht. Damit ging die Rechnung des FC Fürth, der die Show nach Mörlenbach geholt hatte, auf. Bis auf den letzten Platz ausverkauft stellt sich im Nachhinein allenfalls die Frage, ob die Bestuhlung notwendig gewesen wäre. Denn insbesondere die weiblichen Fans hielt es vor Begeisterung von Anfang an kaum auf den Stühlen. Hinter dem sensationellen Stimmungserfolg steht „Mastermind“, Saxofonist, Gitarrist und Produzent Klaus Gassmann. Dessen erstklassige Band Soulfinger, ein gutes halbes Dutzend versierter Soul-Sänger, plus die Moderation des amerikanischen Entertainers und Sängers Ron Williams, bildeten die erfolgversprechende Grundlage dieser bis ins Detail ausgefeilten Show.

Wenn nicht schon als der gelbe Vorhang fiel, doch spätestens als Williams mit stilechtem amerikanischen Akzent seinem Publikum das Du anbot, war das Eis gebrochen. Und dabei standen nicht nur dreißig süße und stimmungs-

volle Songs auf dem Programm, sondern auch durchaus lehrreiche Lektionen rund um das Thema Soul. In einem kurzen Abriss erklärte der Showmaster zunächst die Geschichte der Soulmusik, von den Ursprüngen bei den afroamerikanischen Sklaven, die ihrer Seele bei der Knochenarbeit auf den Baumwollfeldern der amerikanischen Südstaaten mit Gospelgesang Luft machten, bis hin zur Soulmusik als „Soundtrack“ der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Das Gros der präsentierten Songs entstand unter dem populären Motown-Label, das Williams zufolge für seinen „Lametta-Soul“ bekannt ist sowie bei „Stax“, deren Linie er als eher „schweißig, schlüpfrig“ beschrieb. Ein gewaltiges Stimmungsfest im Saal entfachte Tess „Dynamit“ Smith, „die Tina Turner von den Philippinen“, in Begleitung von zwei extrem geschmeidigen Tänzerinnen in atemberaubend knappen Gardinenkleidern. Das erstaunliche an dieser Nummer war, dass die Sängerin, vor allem bei dem Stück „Land of 1000 Dances“, kaum selber sang, sondern das Publikum für den anheulenden Part auf „Naaa-nana-nana“ einspannte. Was enormen Anklang fand. Bei dem anschließenden Song „Proud Mary“, geriet sogar der ansonsten ziemlich

lässig wirkende Organist Volker „Wolfman“ Kunschner hinter seiner Hammond-Orgel offenbar in Ekstase. So ließ er sein Instrument aufschreien, den sperrigen Holzkasten bedenklich weit nach vorne kippen, als wäre er leicht wie eine E-Gitarre und schließlich klang sogar das georgelte Rockriff von „Smoke On The Water“ an. Seine erste Hammond-Orgel hat er übrigens, wie der Moderator verriet, in Mörlenbach erstanden.

„Nicht marschieren, sondern grooven“

Im Anschluss an diese Explosion hatte Mrs. Dynamit Schwierigkeiten, die brodelnde Schar im Zuschauerraum wieder auf die Plätze zu bekommen, denn die angeheizten Zuhörer wollen lieber stehen bleiben. Zum Thema Klatschen konnte sich Ron Williams eine kleine Kritik an dem, ansonsten in den höchsten Tönen gelobten, Publikum nicht verkneifen: So bat er das Auditorium statt auf eins und drei, auf zwei und vier zu klatschen – „wir wollen nicht marschieren, sondern grooven“. Damit sorgte er zunächst zwar für Durcheinander im Klatschkonzert, doch bis zum Schluss der Show war den deutschen Soulfans der richtige Rhythmus ins Blut übergegangen.

Dem jungen und weißen Daniel Stoyanov attestierte Williams eine „schwarze Seele“. Tatsäch-

lich bewies der Sänger bei Songs wie „My Girl“ oder „Only You“ den speziellen samtigen Crisp in der Stimme, deren herzerweichende Wirkung durch die seidigen Akzente der drei Background-Soulsisters noch gesteigert wurde. Auch showtechnisch stand der Weiße seinen schwarzen Soulbrüdern Alexander Hutson und Derrick Alexander in nichts nach.

Größten „Respect“ ersang sich darüber hinaus die „Soul Sister Number One“, Jeanine Love. Bei ihren Auftritten verstrahlte sie den Glanz und die Würde einer echten Soul-Diva. Entsprechendes galt für die Beiträge des „Soul Brother Number One“, Jimmy James. Der Soul-Großvater hat wahrlich das Zeug dazu, Songs von „Godfather“ James Brown zu interpretieren. Mit einer unvergleichlichen Präsenz gab er etwa „It’s A Man’s World“ zum Besten. In sich ruhend wie ein Berg bahnte sich seine Stimme wie ein heißer Lavastrom begleitet von effektvollen, heiseren Aufschreien den direkten Weg in die Herzen der Zuhörer. Am Ende tobte das Publikum vor Begeisterung.

Mit enormen Personalaufwand, einer ausgefeilten und überaus professionellen Bühnenperformance und nicht zuletzt dem entscheidenden Quantum Seele ist es den Machern der Sweet Soul Music Revue gelungen, Hunderte von Menschen schlichtweg glücklich zu machen.



Papa was a Rolling Stone: Bei diesem Hit der Temptations hielt es keinen Zuhörer auf den Sitzen.